

Würzburg zur Zeit der Ärztefamilie Siebold 1760 bis 1820

Wie sah Würzburg zur Zeit der Familie Siebold aus? Welche politischen, gesellschaftlichen, medizinischen und kulturellen Veränderungen prägten damals die Stadt? Anlässlich der aktuellen Sonderausstellung im Siebold-Museum beleuchten Expertinnen und Experten das Thema für ein allgemein interessiertes Publikum aus unterschiedlichen Perspektiven – von Politik und Alltagsleben über Medizin und Wissenschaft bis hin zu Kunst und Architektur.

Das Programm spannt einen weiten Bogen von den historischen Rahmenbedingungen über die Lebenssituation der Menschen damals bis hin zu kulturellen und wissenschaftlichen Entwicklungen der Zeit. Ein zweiter Schwerpunkt liegt dabei auf der Medizingeschichte, die durch die Ärztefamilie maßgeblich mitgeprägt wurde.

Am Nachmittag rücken Architektur und Kunst in den Mittelpunkt. Themen sind unter anderem Joseph Greissings barocker Gartenpavillon des Juliusspitals, Kunst und Architektur in Würzburg um 1800, der junge Martin von Wagner sowie Barthel von Siebolds Engagement für die Würzburger Kunst.

Weitere Vorträge im Museum, jeweils 18 Uhr

12.09. Markus Frankl, Juliusspital-Vinothek:
Reben, Stifter, Seelenheil – 450 Jahre Weinbau im Würzburger Juliusspital

24.10. Petra Hubmann, Lügenstein-Museum:
Der Juliusspital-Arzt Johann Adam Beringer und die Würzburger Figurensteine

05.12. Bernhard Manger, Erlangen:
Johann Lucas Schoenlein – Kliniker in Würzburg, Zürich und Berlin



Siebold-Museum Würzburg

Frankfurter Straße 87, 97082 Würzburg,

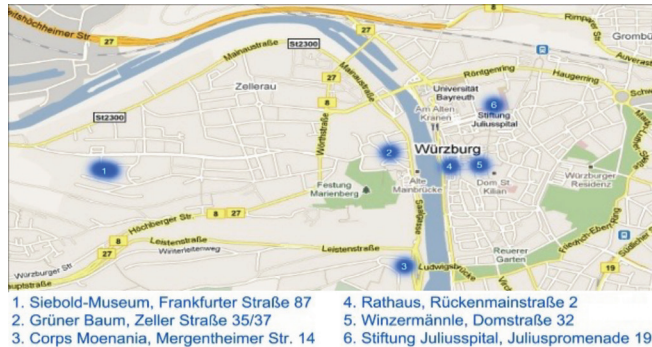
Tel. +49 (0)931/41 35 41

www.siebold-museum.byseum.de

Email: sieboldgesellschaft@web.de

Eintritt: 5 Euro, ermäßigt 4 Euro, mit Führung
6 bzw. 5 Euro. Führung auf Anfrage möglich.

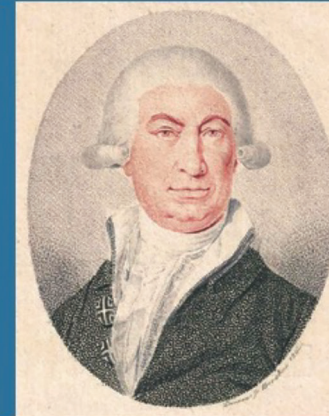
Öffnungszeiten: Di – So 14.30 bis 17.30 Uhr
sowie nach Vereinbarung



- 1. Siebold-Museum, Frankfurter Straße 87
- 2. Grüner Baum, Zeller Straße 35/37
- 3. Corps Moenania, Mergentheimer Str. 14
- 4. Rathaus, Rückenmainstraße 2
- 5. Winzermännle, Domstraße 32
- 6. Stiftung Juliusspital, Juliuspromenade 19



Würzburg zur Zeit der Ärztefamilie Siebold 1760 bis 1820



Juliusspital – Universität
„Academia Sieboldiana“
1770-1820

Ausstellung

5. Juli bis 4. Oktober 2026

Siebold-Museum
Würzburg

Frankfurter Straße 87
dienstags bis sonntags
14.30 bis 17.30 Uhr

Verlängert bis
6. Januar 2027



www.siebold-museum.byseum.de

Wissenschaftliche Tagung

Samstag, 17. Oktober 2026, 9.30-16 Uhr
Siebold-Palais, Frankfurter Straße 87

Öffentliche wissenschaftliche Tagung Würzburg zur Zeit der Ärztefamilie Siebold 1760 bis 1820

Programm

9.30 Begrüßung

9.40 Matthias Stickler: *Ferdinand von Toskana als Großherzog von Würzburg (1806-1813/14)*

10.00 Clemens Tangerding: *Lebenswelten in Würzburg zwischen 1795 und 1815*

10.20 Andreas Mettenleiter: *Die Würzburger Siebold in ihrer Zeit*

10.40 Kaffeepause

11.20 Ralph Vollmuth: *Schlaglichter zum Aufschwung von Militärmedizin und Sanitätsdienst in der Siebold-Zeit*

11.40 Hans-Reinhard Koch: *Carl Caspar von Siebold und die Operation des Grauen Stars*

12.00 Eric Martin: *Georg Anton Schäffer (1779-1836) – aus dem Juliusspital in die weite Welt*

12.30 Mittagspause

13.30 Johannes Mack: *Joseph Greissings barocker Gartenpavillon des Juliusspitals von der Erbauung bis Anfang des 19. Jhs.*

13.50 Johannes Sander: *Kunst und Architektur in Würzburg um 1800*

14.10 Damian Dombrowski: *Martin von Wagner vor 1797: Blicke auf Tiepolo im Zeitalter des Klassizismus*

14.30 Maria Schabel: *Barthel von Siebolds Engagement für die Würzburger Kunst*

14.50 Abschluss-Diskussion

15.10 Gemeinsamer Ausstellungsbesuch

Tagungsbeitrag 5 €. Anmeldung erbeten unter:
sieboldgesellschaft@web.de

Kurzzusammenfassungen der Vorträge

Historisches

Matthias Stickler: „*Als Mainfranken habsburgisch war*“ – *Ferdinand von Toskana als Großherzog von Würzburg (1806-1813/14)*

Nur wenige Jahre, nachdem das bisherige Hochstift Würzburg an das Kurfürstentum Bayern gefallen war, entstand 1805/06 als Folge des Friedens von Preßburg am Main ein neuer Staat, der dem Habsburger Ferdinand von Toskana, einem Bruder Kaiser Franz II. (I.), als Kurfürstentum bzw. Großherzogtum Würzburg übergeben wurde. Es war damals nicht absehbar, dass dieses nur etwa acht Jahre existieren würde. Dennoch handelt es sich bei der Würzburger „Toskana-Zeit“ um mehr als eine belanglose Episode der Geschichte Mainfrankens. Matthias Stickler stellt in seinem Vortrag die Grundzüge der Geschichte des Großherzogtums Würzburg vor, das als Mitglied des 1806 gegründeten Rheinbunds eine Zwitterstellung zwischen den machtpolitischen Interessen Napoleons und denen des Hauses Habsburg innehatte.

Clemens Tangerding: *Lebenswelten in Würzburg zwischen 1795 und 1815*

Im Geschichtsunterricht haben wir alle gelernt, dass das Ende des Heiligen Römischen Reiches im Jahr 1806 eine Zäsur für die Deutschen darstellte. Aber war das wirklich so? Clemens Tangerding hat in seiner Dissertation verschiedene Berufsgruppen in Würzburg während der Napoleon-Zeit mit der Frage untersucht: Welche Prozesse haben diese Menschen beschäftigt und belastet? Sein Ergebnis: Professoren und Handwerker teilten kein gemeinsames Krisenbewusstsein. Die verschiedenen sozialen Gruppen haben ganz unterschiedliche Ereignisse als einschneidend empfunden. Tangerding schlägt daher den Begriff des „Zäsurenpluralismus“ vor.

Andreas Mettenleiter: „*Academia Sieboldiana*“ – *die Würzburger Siebold in ihrer Zeit*

1760 kam der damals 36jährige Chirurg Carl Caspar von Siebold nach Würzburg, der mit dreien seiner Söhne nicht nur die Geschicke der Universitätsmedizin,

sondern auch das kulturelle Leben Würzburgs mitgeprägt hat. 1816 verließ Adam Elias von Siebold Würzburg in Richtung Berlin. In politisch unruhigen Zeiten mit zahlreichen Regierungswechseln gelang es der Ärztefamilie, wichtige Impulse zu geben, auch wenn nicht alle Visionen und ambitionierten Projekte zur Realisierung kamen. Der Vortrag richtet den Blick auf einige Aspekte in und abseits der Medizin.

Medizinhistorisches

Ralph Vollmuth: *Schlaglichter zum Aufschwung von Militärmedizin und Sanitätsdienst in der Siebold-Zeit*

Beleuchtet werden der wesentlich durch die Aufklärung geprägte Aufschwung der Militärmedizin, der sanitätsdienstlichen Strukturen und des militärärztlichen Bildungswesens in der Siebold-Zeit. Im Mittelpunkt stehen die Entwicklungen in Preußen und Österreich-Ungarn mit besonderem Augenmerk auf den Militärarzt Johann Adam Schmidt (1759–1809), der aus dem unterfränkischen Aub stammte, in Würzburg unter Carl Caspar von Siebold (1736-1807) seine chirurgische Ausbildung erhielt und in seiner Wahlheimat Wien zu einem der wichtigsten Protagonisten und Reformer des österreichischen Militärsanitätswesens aufstieg

Hans-Reinhard Koch: *Carl Caspar von Siebold und die Operation des Grauen Stars (Katarakt)*

Nach einem Abriss über Siebolds Herkunft und sein Leben wird über seine Methoden und Ergebnisse bei der Chirurgie des grauen Stars berichtet. Einführend werden die zu Siebolds Zeit in Konkurrenz stehenden Methoden des Starstichs und der Starextraktion erläutert. Diese Operationen werden zu seiner Zeit teils von reisenden Staroperateuren, teils von sesshaften Chirurgen vorgenommen. Dabei wird seine Auseinandersetzung mit dem Bayern bereisenden Zeitgenossen, dem französischen Staroperateur Michel Duchelard, beleuchtet und ihre Ergebnisse werden verglichen.

Eric Martin: „*Georg Anton Schäffer (1779-1836) – vom Juliusspital in die weite Welt*“

Der gebürtige Münnerstädter Georg Anton Schäffer (1779-1836) war nach dem Medizinstudium in Würz-

burg und Göttingen 1803 bis 1805 als Assistent an der Universitätsklinik im Juliusspital tätig; in dieser Zeit heiratete er die Tochter des Spitalmüllers. Kurzzeitig Inhaber der Obertor-Apotheke in Marktheidenfeld, zog es ihn in die Fremde: 1808 Polizeiarzt in St. Petersburg und später in Moskau, reiste er 1813 mit einem russischen Forschungssegler nach Hawaii. Als russischer Gesandter in Rio de Janeiro organisierte er die Anwerbung deutscher Siedler und starb 1836 in Jacaranda. Der Vortrag zeichnet die spannende Lebensgeschichte nach und legt einen besonderen Schwerpunkt auf das Jahr 1803, das als Schlüsseljahr dieser besonderen Biographie gelten kann.

Kunsthistorisches

Johannes Mack: *Joseph Greissings barocker Gartenpavillon des Juliusspitals von der Erbauung bis Anfang des 19. Jahrhunderts*

Erbaut als repräsentativer Gartenpavillon eines eigentlich fürstlichen Lustgartens im Kontext eines residenzähnlichen Spitalgebäudes, zu einer Zeit, als der Fürstbischof noch in einer im Kern mittelalterlichen Burg über der Stadt lebte, wurde dessen Nutzung sehr flexibel den neuen Gegebenheiten und Erfordernissen angepasst, als mit der Erbauung der Würzburger Residenz die staatlichen Repräsentationsaufgaben des Juliusspital-Komplexes wegfielen

Johannes Sander: *Kunst und Architektur in Würzburg um 1800*

Würzburg um 1800 ist in künstlerischer Hinsicht eine Stadt im Übergang. Nach einer Zeit großer Bautätigkeit und künstlerischer Blüte, kulminierend in Bau und Ausstattung der Residenz, trat in Architektur und bildenden Künsten gegen Ausgang des 18. Jahrhunderts eine gewisse „Sättigung“ ein. Die Säkularisation 1802/03 bedeutete den Wegfall einer bedeutenden Auftraggeberschaft, die aber durch die Funktion Würzburgs als Hauptstadt eines Großherzogtums und das Wirken Ferdinands von Toskana 1806 bis 1814 teilweise aufgefangen wurde. Erst nach dem endgültigen Übergang an Bayern fiel die Stadt für etwa eine Generation in einen künstlerischen Dornröschenschlaf.

Damian Dombrowski: *Martin von Wagner vor 1797: Blicke auf Tiepolo im Zeitalter des Klassizismus*

Martin von Wagner (1777–1858) gilt als herausragender Vertreter der sogenannten ‚Deutschrömer‘, weil er ab 1804 über fünfzig Jahre seines Lebens in der Ewigen Stadt verbracht hat. Dass er sich in seiner Jugend an den Würzburger Werken Giambattista Tiepolos geschult hat, ist hingegen bisher unbekannt geblieben; zu sehr war der Blick auf den Klassizisten Wagner gerichtet. Dabei lag es nahe, dass ein angehender Künstler sich auf den wichtigsten Maler seines Jahrhunderts stürzte – zumal dann, wenn er ihn nicht nur in Hauptwerken studieren konnte (nämlich in den Fresken der Residenz), sondern auch in dessen graphischem Oeuvre: Zeichnungen und Druckgraphik nicht nur von Giambattista Tiepolo, sondern auch von dessen Sohn Giandomenico und derem wichtigsten Würzburger Mitarbeiter Johann Georg Urlaub waren in der Sammlung des Hofbildhauers Johann Peter Wagner in großer Zahl vorhanden, als sein Sohn Martin seine ersten künstlerischen Schritte unternahm. Um das Inspirationsverhältnis Tiepolo-Wagner zu konturieren, schreitet der Vortrag vor allem die Zeichnungsproduktion der frühen Würzburger Jahre ab: von 1785 bis 1797, von den ersten Kopien nach Tiepolo, die der achtjährige Wagner anfertigte, bis zum Beginn seines Studiums an der Wiener Kunstakademie.

Maria Schabel: „*von und für Franken*“ – *Barthel von Siebolds Engagement für die Würzburger Kunst*

Malen, Dichten und Modellieren – kurz nach 1800 hatte man in Würzburg wahrlich andere Sorgen. Trotzdem (oder auch gerade deswegen) machte der Chirurg Barthel von Siebold die lokalen Künstler in seinen „Neuen Artistisch-literarischen Blättern“ zu einem Instrument für die (Wieder-)Belebung eines fränkischen Patriotismus. Am Würzburger Maler Johann Martin Wagner lässt sich zudem exemplarisch aufzeigen, wie sich Barthel von Siebold als Redakteur und Herausgeber der Zeitschrift mit den einzelnen Persönlichkeiten auseinandersetzte: Vaterländische Kultur von Franken für Franken.